



OSTFALENPOST

Informationsblatt der Arbeitsgruppe Plattdeutsch in der
Braunschweigischen Landschaft e.V.
und des Ostfälischen Instituts

Nr. 121 www.ostfalenpost.de Mai 2020



Knäckebrut un Internet in „Corona“-Tied

An den ersten Dag, Mandag: Anna seggt: „Leuwe Willem, dat Knäckebrut, wat ik allemal von IKEA midde ebrocht hääbe, word alle.“ Dat dicke Roggen-Knäckebrut, wat se meint, dat sind de gruten runden Schieben mit en rundet Lock in de Mitte. Wi hääbet dat vor veelen, veelen Johren in Sweden kennen elehrt un von da allemal wat midde ebrocht. Intwischen hat IKEA dat mit int Programm enohmen, aber in Sweden is jede Packung ne Schiebe mehr inne. – Nü dü: Dat Knäckebrut word alle.

Anna stickt nah: „Wi hääbet „Corona“-Tied, ik kann nich hen nah IKEA, kiek doch mal int Internet.“

Willem kickt int Internet. IKEA is tä wegen „Corona“-Tied, hat aber en Online-Shop un schicket nah Hüs – aber nich dat Knäckebrut. Wat nü? Villichte gift et ja eckiget Roggen-Knäckebrut in dicke Schieben anderwoans, in sienen Dorpe. Bie EDEKA findt hei Online nist, aber bie REWE kann hei Online bestellen, damidde et nah hier eliefert word un hei et sik afhälen kann. Güt, aber denne: „Lieferung nach dort ist nicht möglich.“ Wat nü?

Willem kickt wieer. Hei findt ne Firma (in Hamburg?), de swedischet „HUSMAN“ – dat is passig un dat kennet se uk üt Sweden – nah Hüs schicket. Wenn hei hüte bestellt, geiht et an den Middewochen in de Post. Hei bestellt teihn Packungen (dat Porto mott sick ja lohnen) un mot glieks mit „Einzug“ betahlen – dat was öhne nich tä Gefällen, güng aber nich anders.

Nah en poor Stunne kummt de Bestätigungs-Mail mit: „Wir schicken eine Tracking-Nummer zur Sendungsverfolgung.“

Dag fiewe, Friedag: Betlang is de Tracking-Nummer nich ekumen un de Post hat uk nist ebrocht aber hüte hat de Firma dat Geld inetreckt.

Dag achte, Mandag: De Firma is telefonisch bluß mandags von Klocke neggene bet Klocke twölwe tä spreken – mit ne Telefonnummer in Bayern. Willem stippet de Nummer int Telefon un lätt et bimmeln un bimmeln – aber kein Minsche geiht ran. Willem stippet de Nummer tän tweiten Male rin un varsocht et weer un weer mit Wahlwiederholung – man güt, dat et säwatt gift. Bie en Telefon mit Wählschiebe hääre hei sick den Wiesefinger rund edreihet. Mit den Telefon is hei nist eworden. Wat nü? Willem schrifft ne Mail „Widerruf“ – weil ne dat allens dulle afsonnerlich vorkummt. Hei räpt bie seine Bank an un lätt dat Geld tärügge kumen, et is glieks wer da.

Dag teihne, Middewochen: Willem mott Inköpen – Anna, de dat süss maket, well nich, wegen „Corona“-Tied. Wat findt hei bie REWE? Kiek an: eckiget Roggen-Knäckebrut in dicke Schieben, „VOLLKORN“ steiht da uppe. Hei nimmt de fief Packungen, de hei täfällig in en Regal efunnen hat.

Dag ölwe, Dönnerdag: Willem schicket morgens freuh noch ne Mail an de Firma, se schüllt nah DSGVO (= Datenschutz Grundverordnung) sien Kundenkonto löschen. An den Nahmedag bringt de Post en Pukeit mit acht mal „HUSMAN“ – eschicket üt Sleswig-Holstein. – Willem hat wat ekreegen un well dat uk gern betahlen, aber woveel in wie?

Dag sessteihne, Dinsdag: Mail von de Firma: „Ihr Kundenkonto im Webshop gelöscht.“

Dag sebbenteihne, Middewochen: Mail von de Firma: „... wir haben Ihr Konto gelöscht.“

Nü is erst mal Vorrat da, un ik kann jüch seggen: HUSMAN un VOLLKORN sind nah den sülbigen Rezepte ebacket un smecket oberein – se sind bluß anders inepacket – von WASA.

Rolf Ahlers, Wendeburg

In Nordsteimke lebt der Lanz-Bulldog noch

Die Plattdötsch-Theatergruppe feierte zum 19. Mal einen Publikumerfolg.

Nordsteimke. „Platt un Fieerabend – Löppt denn de olle Lanz-Bulldog noch?“ – Zum 19. Mal führte die Plattdötsch-Theatergruppe Nordsteimke wieder ein von Siegfried Mahlmann selbst geschriebenes Stück auf und feierte abermals einen großen Erfolg.

Der Saal des Lindenhofes war 14 Mal ausverkauft und auch die öffentliche Generalprobe war sehr gut besucht.

Traditionell begann jeder Theaterabend mit gemeinsamem Gesang von Volksliedern, diesmal dabei das plattdeutsche selbst getextete Lanz-Bulldog-Lied nach der Holz-Michel-Melodie, eine adäquate Einstimmung auf den Inhalt der Plattdeutsch-Komödie.

Die zwölf Schauspieler, zumeist mit langjähriger Erfahrung, spielten ihre Rollen enthusiastisch und begeisterten das Publikum besonders mit aktuellen Anspielungen, beispielsweise auf das Baugebiet Steimker Gärten, die Elektroautos von VW oder die moderne Reisewut betreffend. Mit besonders großem Textumfang und schwungvoller Spiellust verdiente sich Hendrik Brandt im Vater-Sohn-Konflikt Anerkennung, viele kleinere Rollen verkörperten dörfliches Leben, so Edwina

Mayer, naiv und reiselustig, und Carola Griese- mann als hilfsbereite, aber schwatzhafte und neugierige Nachbarin, Kerstin Koch als liebes- tolle Dame, einfaches Dorfleben verachtend und Thilo Hasenlust, Bulldog-Fan und den einmali- gen Song leibhaftig darstellend.

Ein Stück vom Alltagsleben auf dem Dorfe. Kein Wunder, dass auch der Bulldog-Club Rügen zu Gast war, außerdem auch, nun schon mehrfach, Oberbürgermeister Klaus Mohrs, Theaterinten- dant Rainer Steinkamp, Ortsbürgermeister Hans- Georg Bachmann und Mitglieder der Schulen- burgschen Familie. Die Zuschauer kamen größ- tenteils aus den Landkreisen Helmstedt und Gif- horn, aber auch aus Wolfsburger Stadt- und Ortsteilen, zum Teil in Omnibus-Gruppen, ein- zeln auch aus der Ferne, aus Berlin, Hamburg, München, Braunschweig.

Das Schlachte-Büfett, neben deftigem Schlachte- werk auch vegetarisch bestückt, rundete die Theateraufführung zu einem gemütlichen Dorf- abend. Eine Aufführung im nächsten Jahr wurde gewünscht. Sie wäre dann die Zwanzigste. red Text aus: WOLFSBURGER NACHRICHTEN 05.03.2020.

Die OSTFALENPOST gratuliert sehr herzlich zu diesem Erfolg.

Aufruf „Plattdeutsches Wort des Jahres“

Leiw plattdötsche Frünn, de Heimatverband MV un dat Fritz-Reuter-Literaturmuseum röpen ok 2020 wedder up, dat plattdötsche Wurt von't Johr tau kören.

Wi säuken „weltwied“ dat schönste plattdötsche Wurt in de drei Kategorien:

1. dat schönste plattdötsche Wurt
2. den besten aktuellen plattdötschen Utdruck
3. de beste Redensort oder dat beste Sprichwort.

För jede Kategorie sall jeder Insender, jede Insenderin blot ein Vörschlag maken.

Dat Wurt oder de Utdruck möt all in Gebruk sien, nich blot bi de Insender.

För den Insender oder de Insenderin vun dat Siegerwurt / aktuellen Utdruck / Redensort - dat is jeweils dat mit de meisten Punkte von de nedderdötsche Jury - giwwt't wedder 'n lütten Pries von't Fritz-Reuter-Literaturmuseum. Dorbi

is de Rechtsweg ausgeschlossen.

Verkünd't warden soll'n de Sieger(würd) ditmal an'n 21. Brakmand (Juni) 2020 in Stemhagen bi de Reuterfestspiele.

Wi bidden Sei: Schriewen S' Ehr Wurt, aktuellen Utdruck orrer Redensort up 'ne Postkort orrer in den Computer un schicken S' dat bet tau'n 24. Maimand (24.05.2020) an den:

Heimatverband Mecklenburg-Vorpommern e.V.
Schulstraße 28
17379 Ferdinandshof
E-Mail: peplow@heimatverband-mv.de
oder an das

Fritz-Reuter-Literaturmuseum
Markt 1
17153 Stavenhagen
Telefon 039954/21072, Fax: 039954/27 98 34
E-Mail: literaturmuseum@stavenhagen.de

Man kann et ja mal verseuken

Weckes Mäken un wecke Fruu arjert sick nich, wenn se morjens in'n Speijel kucket un wat süht, wat se partou nich jefallt: En Pickel oder zweie, en Plack, dee jistern noch nich da war. Ick denke, Jie kennt dat.

Man könne schwinne in en Laden loopen, in de Regale find't sick wat, dat hilpen sall, Man sejjt: „Papier is jedullich“, noch datau, wenn wecke wat opschriewet, dat de Lüü glöwen un natürlich köpen sallt. Hilpet et wirklich?

Unse Omas kann'n nich na Rossmann loopen. Dene jaw et noch nich, un dat Jeld recke meistens forr Eeten un Drinken, nich awer forr't Schön-sien. Un dat wollten alle ook dunnemals Se mossten also dat nehm'n, wat se tauewussen is, wat schon öhre Mudders un Omas ehulpen harre. Darumme het se dee sick na dee öhre ooln Rezepte ericht't. Rosenwater as en Jesichtswater make man uut 50 g getrocknete Rosenblumen, 250 ml Appel-Essich datau geiten, feste tau-maken, ne Woche trecken laaten in de warme Stuwe, denn dorch en Seef geiten un mit 100ml destilliertem Water opfülln. (Freuher nehme man Reenewater). In'n Keuhlschrank opbewahrn, ümmer bloot ne lütche Pulle affülln.

Krank werd Einder meistens an'n Wochenenne, wenn de Aftheike tau hat. Datau kummet, dat de Aftheiker all ümmer düer war. Also hilpe man sick mit Solt, Kruut, Zipolln, Kartuffeln, Honnich, Knufflock, Essich, Petersilich un veelerlei Kruut uut Holt un Wiesche.

Ick hewwe't all ofte sejjt, dat ick nich googele, dat ick lese, nich bloot an „Tag des Buches“ an'n 23. April! In en Bauk heww'ick dat efunn'n, wat ick nu opschriewe. Dabie is so allerhand, wat wei hüte nich maken deun, nämlich uut Schwienschmalt, Eibischwurzel un Nacktsniggen en Krem reuheren un dene in't Jesichte schmeern. De Sniggen sünd forr uns de Bremse, awer wenn man wett, dat Sniggenschliem ganz dichte ran is an dat, wat hüte Hyaluron is un datselwe leisten sall, nämlich Fooln wedder oppolstern, denn war dit Rezept doch gar nich so falsch! Meistens mossten unse Vorfahrn veel Opwand driewen, bet se dat veeln Sorten Kruut dat ganze Jahr dorch esocht, de Wörteln uutegraben, ewuschen, dröch harrn, Mischen kann'n, un op Vorrat in Linnenbüdel hängen harrn, forr't Schönsien un jejen Kranksien.

Datau jehörn Schafgarwe, Himbeer-, Brombeer- un Börkenblätter, Kamille, Wachholderbeern, Ringelblume, Lavendel, Pepperminze, Salbei,

Kauhblumenblätter.

Ne kranke Lebbere hilpe dit: Von Schafgarwe nehme man 2 Esslöffel op 300 ml Water, breuhe dat, tunke en Dauk in den Sud un leje dat rechts op'n Buuk. Ne warme Decke un ne Warmflasche oben drop, ne halwe Stunne droppe laaten, denn nochmal ne halwe Stunne uutrauhn – un schon harre man en Wickel, dee da Jift uut de Lebbere ruut driewet. – Fruunslüü in de Wesseljare het düssen Tee edrunken: Von dröje Schafgarbe, Salbei, Frauenmantel, Rotklee, Birkenblätter, Ringelblumenblätter je 20 g mischen, en Tee-löffel vull opbreuhen, 5-7 Minuten trecken laaten. Zwei Tassen vull jeden Dach drinken un dat veier bet sess Wochen lang maken.

Mit Zipolle hat man sick all hunderte von Jahr ehulpen. Davon will ick mal wat opschrieb'n: Wer feuhln daat, dat hei sick verküllt harre, drinke Zipollentee mit Honnich: Zwei groote Zipolln mit Schelle in Stücke schnien in 1 Liter Water opkooken, ne Stunne lang susen laaten, dorch en Seef geiten un mit Honnich seut maken un drinken. Oder ne Zipolle klein schnien un mit fünnef Esslöffel Honnich desamme öwwer Nacht henstelln, morjens dorchreuhern un dachs-öwwer ümmer mal en Teelöffel vull schlucken. Mannichmal recke et, ne Zipolle neben dat Bedde de stelln un Einder, dee Schnoppen harre, krejje gaut Luft. Man hat ook ne Zipolle in lütche Stücke hacket, in en Dauk ewickelt, warm estellt un as ne Kompresse op de Fautsohle lejjt, en Strump öwwer etrecket un so schlafen laaten. Kartuffeln het ook ofte ehulpen. Man leje bie Fiewer Kartuffelschiewen op de Stirne un de Dünnije (Schläfe) ook op de Fautsohle. Heite Kartuffeln leje man op de Bost, dee lösen den Hausten. Wer wett nich, dat Kandis op Reddeck Saft trecket, dene man as Kind jejen Hausten löppeln mosste? Et hat ehulpen! Darumme seje ick: Man kann et ja mal verseuken!

Eva Bandt, Oscherleben

Plattdütsche Autorenwarkstidde

Leiwe Lüe, wegen „Corana“ hääbe ik dat Drepen in'n April ütfallen laten. Dat Thema „**ik un dat Internet**“ blift aber for dat nächste Drepen in'n Harste. Den Termin möt wi noch ansetzen.

Leiwe Lüe, schicket den Text (1 Siete mit ne Geschichte von hüte, nich von freuher oder noch wieer davor): E-Mail rolf.ahlers@gmx.net – Wer mehr wetten well, räpt bie Rolf Ahlers an: T. 05303 / 930196.

De Geschichte von de Mistel

Naah Gottes Walten, von de Eere entrücktet, taun Segen von de Oolen is de Mistel eschicket.

De Mistel, von de et rund dausendveierhunnert Arten op de Welt giwt, wasset as Schmarotzerpflanze twüschen Himmel un Eere hoch boben in de Bööme, un hat all ümmer de Lüe in öhren Bann etrecktet, besönners aber de Germanen un Kelten. Un et giwt ook ober keine annere Pflanze sauveel Geschichten. Villichte hatt se ja saugar all op den Boom von de Erkenntnis in den Paradies ewussen, wer well dat hüte noch wetten? Un de Fieberbusch, ut den Gott tau Moses esproken hat, höre woll ook tau de Mistelfamillje, denne de Sorte, de in den hilligen Land op Akazien wasset, hat orangero'e Stängel. Un de Blätter un Früchte seiht ut wi Flammen. Sau kann man glöben, dat de Busch in den Fieber brenne un doch heile blew, wi et in'n oolen Testament beschreiben is. Ook wussten de Minschen all freuh dat de Mistel bi veele Krankheiten helpet. Hippokrates hat all im fievten Jahrhunnert vorr Christus opeschreiben, Mistelsaft helpet bi Fallsucht un Milzsucht. Un im Middelölder kuriere de Heilersche Hildegard von Bingen mit de Mistel Epilepsie, Swiemel, Gicht, Ruhr, Koppweihdage, Unfruchtbarkeit un Swäre in'e Ohrn. Hütigendags kennt alle Lüe de Pflanze ut Asterix un Obelix. De Druide Miraculix, de in sienen witten Himme dorch't Holt bösst, un de Mistel am leiwesten von den Eikenboom mit ner güllenen Sichel forr sienen Zauberkraut snien deit.

Lange Tied hat man de Pflanze wegen öhre geheimnisvollen Zauberkräfte verehrt. De oolen Griechen hätt eglöbet, Mistelsaft helpe gegen Gift, annere Völker wörrn davon obertüjet, de Mistel könne Slötter opbräken un vorr Fieber, Geister, Hexenspeuk, Blitzslag oder Krankheiten schützen. Ook was de Mistel as Glücksbringer bekannt. Hat sik en Jäger en Misteltwieg an sienen Haut estoken, was öhne dat Jagdglücke hold. De Mannslüe härrn ümmer en Taschenmesst mit'n Griff ut Mistelholz dabi, un Fruenslue, de keine Kinner kreegen, hätt sik en lüttjen Twieg um den Hals ebunnen oder under dat Koppkissen elejtt. Un de Lüe glöben ook, wo ne Mistel op en Boom wasset sleit da kein Blitz in. Un wasset ne Mistel op en Hasselnottbusch, licht da en Schatz under.

De oolen Germanen hängen bi öhre Wintersonnenwennfeiern as Schutz gegen Hexen un böset Geistervolk Misteltwiege ober öhre Huusdörrn. Un sülmst hüte noch, brennt ober de

Wiehnachtsdage in ganz Skandinavien de hölterne Julblock, Holt, von en Boom op den ne Mistel ewussen is. Aber warum sik de Lüe under den Misteltwieg küsset, wett keiner. Veele glöbet, dat Immergreun steiht forr Freen un Verdragen, denne under den Twieg.

können Kriegsgegner en Waffenstillstand sluten, oder veruntürte Ehelue sik mit en Kuss wedder verdragen. Historiker glöbet aber, dat de Küsserie wat mit den griechischen Saturnalienfest tau daun hat, en Fest tau Ehrn von den Gott Saturn.

Et giwt aber ook ne Sage von de oolen Germanen, op de düsse Bruuk passet. De Mistel was de hillige Pflanze von de Leiwesgöttin Frigga, de Mudder von Baldur, den Sonnen- un Sömmertgott. De drömmen ümmer wedder, dat hei balle starben mösste, un darober make sik Frigga groote Sorjen, denne mit Baldurs Doot, was dat ganze Leben op de Eere tau Enne. Dat wolle de Göttermudder aber op keinen Fall, un sau mössten alle Wesen op de Eere, tau Luft un tau Water sei verspraken, öhren Baldur nist tau daun. Aber de Mistel, de kein richtiget Eernwesen was, hat se vergetten. As de eifersüchtige Gott Loki dat gewahr worrd, gaw hei Baldurs blinnden Brauder Hödur en Piel ut Mistelholz, un de hat den Lichtgott damidde dooteschooten. Im Heben was et stickendüster un alle wörrn truurig. Drei Dage lang hat jedet Wesen versocht, Baldur sien Leben wedder tau geben, aber dat könne taulesst bloß siene Mudder. De Tranen, de se um öhren Jungen eweent hat, hätt sik in de witten Beeren von den Misteltwieg verwandelt in un darober was Frigga sau glücklich, dat se jeden, de under den Boom stunn, wo en Misteltwieg op wassen dee, en Kuss gaw. Un de Misteln mössten Frigga verspraken, nie wedder irjendeinen tau schaen. Dat Enne von de Geschichte is, dat Minschen, de under Misteltwieg stah, nist passiern kann, un se krieget as Liebesteiken en Kuss.

Im achteihnten Jahrhunnert heiten in England de Beeren Kuss-Kugeln, denne wenn sik en junket Paar under den Twieg küsset, fiert se balle Hochtied. Un en Mäken, dat allene da under steiht, mott sik küssen laaten. Hat aber en Mäken keinen Kuss afekregen, krijtt et ook im nächsten Jahr keinen Ehemann. Wer sik under de Twiege küsset, mott sik aber ook an feste Regeln hooln, plücket man eine Beere, ein Kuss, zwei Beeren, zwei Küsse. Un wenn de Beeren alle sünd, is et ook mit de Küsserie vorrbi! – Plattdütsch von:

Regina Zimmermann, WOB-Hattorf

Die Emmerstedter Blume

So gängig auch die Redensart: „etwas durch die Emmerstedter Blume zu verstehen geben“ in hiesiger Gegend ist, so dürfte doch die eigentlichen Entstehung derselben nicht allgemein bekannt sein. Während der Blütezeit der Helmstedter Universität, ward das eine kleine Stunde von der Stadt entfernt gelegene Dorf Emmerstedt öfters von den Studierenden besucht, um sich daselbst angemessene Zerstreungen zu machen. So kehrte auch eines Sonntages Nachmittags eine Gesellschaft von Studenten im Wirtshause zu Emmerstedt ein, um sich durch Kegelschieben zu vergnügen; doch mußte dieselbe zu ihrem Verdrusse finden, daß die Bahn bereits von einem halben Dutzend Bauerknechte eingenommen war. Die Studenten ließen die Bauern ihr Spiel ungehindert zu Ende kegeln; doch als letztere trotz ihrer Anforderungen die Bahn nicht räumen wollten und ein neues Spiel begannen, beschwerten sich die Studenten hierüber beim Wirte, der auch sogleich bereit war, ihnen Recht zu verschaffen. Mit den Worten „ik will't den Buuren dorch de Blaume to verstahn geben“ ging er den Studenten in die Kegelbahn voran, und rief hier einen der Knechte, der eben die Kugel zur Hand genommen hatte, um zu werfen, folgendermaßen unziert an, indem er am Schenkische auf ein Glas Branntwein deutete: „Krischan! Weme hört düsse Schnapps hier?“ – „Dat is mien,“ antwortete der Gefragte. – „Denn sup'st'n ut un scherst dik herut! Weme hört düsse?“ – „Mien,“ sagte ein anderer Bauer. – „Sup'st'n ut un scherst dik herut! – wem düsse?“ – „Dat is mien,“ rief wieder ein Knecht. – „Sup'n ut un packe dik herut!“ –

Als auf solche Weise der Wirt sämtliche Schnapsgläser hatte leeren lassen, fuhr er in seiner Blumensprache zu reden fort: „Jü Schlingels! Jü Essels! Jü Flegels! Jü dikdreveschen Bengels! Seihet jü denn nich, dat de Herrens kegeln willt.“ Und mit diesen Worten schmiß er die Bauern sämtlich hinaus.

Quelle: Görges, Wilhelm: Geschichten und Denkwürdigkeiten der Vorzeit. - Braunschweig, 1844.

Gerhard Kaminski *10.06.1936 †28.03. 2020

„Eine vertraute Stimme schweigt, vergangene Bilder zieher vorbei, was bleibt ist die Liebe und die vielen Erinnerungen.“ So in der Traueranzeige aus Emmerstedt.

Die OSTFALENPOST trauert mit.

Wir lernen Bortfelder Platt

ISBN 3-930210-30-4

Einleitung der Kanterschen Hanna Sündermann:
Von Thioterkrans hawwet wecke ümmer kunjenäiert, se woll'n plattkör'n liern. Et lüttche Platinum woll'n se hamm. Ick will ja nou giern, dat et Plattdöitsche erhul'n blifft un Lieselotte woll uk midde help'm. Un sau hawwet we üsch bratsloan lod'n un hawwet annefung'n mit en Kursus. Nou hawwet we al twa hinre üsch un wenn et uk mit'n bett'n Arbaat vorbun'n ist, hawwet wäi baan veel Spoß do anne. Un ick denke ouse Schülers uk. Wäi we anfäng'n wolln, herr ick denn Angest vorre aigenen Curoje. Man mott doch en Konzept hamm. Na, dacht ick, fänge we domitte an, wu jides Dehupe kum'm mitte anfängt: Mitte Begröißunge. Mit Doestäit (= Tageszeit) baan (= bieten).

Sau hawwet we mol annefung'n. Denne hawwe noch en poor Wukobel'n uppeschriem un Lieselotte hat out en plattdöitschen Bauke ne Gischichte awweschriem (in ousen Platt). Dai mößt'n se denn laisen in Spielhous un wäi hawwet denn dai Outsproche verbessert. Umme wär upp et Doestäit baan de kum'm, ick saie irste Mol „Moket et gout“ un Jäi saiet hoffentlich: „Kumm mol wäier!“

Hanna Sündermann *9.11.1935 †10.2. 2020

„Der Herr ist mein Hirte, mir wird nicht mangeln.“ Ps. 23 – so in der Traueranzeige aus Bortfeld.

... mit Trauer haben wir Abschied genommen, für immer ...

Rolf Ahlers

Wat sik sä anfindt

Dat Jägerslüe öhre eigene Sprake häbbet – nich bluß „Jäger-Latiensch“ – is doch wiet hen bekannt. Wenn se under sik sind, weerd uk mal „Knöpe“ vartellt, besonnens, wenn dat Jagdglück ütebleeben is: „Öt/Hei hat Löcker in de Luft eballert.“ / „Mit den Scheiten is öt/hei al ganz güt, bluß mit den Drepen is et noch nich sä.“

Kein Minsche seggt: „Ik hääbe nich edropen.“ / „Ik hääbe vorbie eschoten.“

Nee, tä höern is: „Dat Reh hat sik weg educket.“ / „De Hase hat en Haken eslaen.“ / „De Foss is huch ehucket.“ / „Ik wolle dat Deiert lebig laten,“ / „Bien Afdrücken is mik justemente en Sunnenstrahl int Uge ekumen.“ Oder süss säwatt.

Ik denke ofte an de Ansprake von en Jagdkönig: „Leiwe Jagdgenossen – leiwe Jagdgenossen – leiwe Jagdgenossen – – ik segge Prost!“

Üt Beleeftnisse von Rolf Ahlers

Hören un Schrieben

Lestens was in den Radio ne plattdütsche Gesprächsrunne tängenge – ik freue mik allemal, dat dat Radio weer un weer wat Plattdütschet bringt.

Nü aber ober düsse Gesprächsrunne. Fründliche Lüe drepet sik un vartellet un denne: „Wi schriebe aber uk wat up, damidde dat upehegt word.“ Un se stoken noch nah: „Wi schriebe dat sau up, wie wi dat spreket.“

Leiwe Lüe, dat helpet nich wieer, wat in Lautschrift upschrieben mag ja ohne veel tä oberleggen hille gahen, geiht aber bietä.

Ik hääbe al ofte vartellt: „Huchdütsch schriebe wi uk nich in Lautschrift. Tän Biespeel: Von den Dageblatt „Die Welt“ gift et nich Extra-Ütgaben in Bayrisch oder Sächsisch oder Süsswat. Wenn da en Minsche wat volesen deit, denne kieket de Ugen dat Huchdütsche un üt den Munne kummt et mit den Tungenslag, wie et da anebrocht is.

Wenn wi Huchdütsch in Lautschrift schriebe, möt wi lange oberleggen wat dat wol meint.“

Hier en poor huchdütsche Biespeele:

Fiehle Loyte sind viphphich und studieren Vühsiek. (= Viele Leute sind pfiffig und studieren Physik)

Wir schreiben in Lautschrift:
Texas	Tecksass
Chemie	Schemie
China	Schienah
Häuser	Heuser, Hoiser, Hoyser
schweig still	schweich schtill
Qualität	Kwaliteed
Torte	Tochte
Kirsche	Kürsche

Üse leiwe Plattdütsch dört wi nich in Lautschrift schrieben, sondern wi möt üsch al wiet hen an dat huchdütsche Schriftbild hulen, dat kennet üse Ugen. As Biespeele:

Hochdeutsch	Plattddeutsch
Kuh u. Kühe	Kauh u. Käuhe, nicht: Keue
fahren	fäuhern, nicht: feuern
Gans u. Gänse	Gaus u. Gäuse, nicht Geuse
wenig	wennig, nicht: wennich

Wichtig is, düttlich schrieben. Dat Lesen von plattdütsche Texte geiht allemal güt, wenn man sik dat lüe vorlist: Erkennen mit de Ugen un ütspreken mit den Munne, denne hääbe de Ohren uk wat davon. Nist für ungüt un bet denne:

Rolf Ahlers, Wendeburg

Nü aber: **Wat is „bratschen“ / „Bratschen“?**
Wer et weit, schrift et an de OSTFALENPOST.

De OSTFALENPOST hat efragt:

Wat ist „Flaumenpümpel“?

Flaumenpümpel = Wurst mit Schweinefett, in: Schrader-Langenheim-Schierer: Plattdeutsches Wörterbuch für Helmstedt und Umgebung, Bd 2: Plattdeutsch-Hochdeutsch. Gerhard Otte, Eitzum
Der Flaumenpümpel ist ein hölzernes Gerät zum Rühren des kochenden Pflaumenmuses. Der Flaumenpümpel besteht aus einer langen Stange, an der rechtwinklig ein handbreites, in der Mitte mit Aussparungen versehenes Brett angebracht ist, mit dem das Mus umgerührt wird. Zusätzlich ist es durch eine Strebe mit dem Stiel verbunden. Mittelalbisches Wörterbuch: Möskelle genannt „Flaumenpümpel“. Gerhard Otte, Eitzum

Flaumenpümpel hett bie uns Mauspümpel. Hei süht wie en Holtgalgen ut un deint tau'n Ummeroihern, damidde de Plumen nich anbrennt. Dr. Hans-Jochim Lorenz, Magdeburg

Ein Flaumenpümpel war früher beim Hauschlachten eines Schweines eine Mettwurst. Die Haut welche über den Flomen (dem Fett) lag, wurde abgezogen, und meine Großmutter machte daraus einen Wurst Darm in welchen das Mett hinein kam. Diese Wurst wurde zu besonderen Anlässen angeschnitten. Joachim Sasse, SZ-Ringelheim

Flaumenpümpel, dat is woll ne „Wurst aus Flomen-, d. h. Nierenschmalz“. Ick kenne dit Word awer ok nur iut Ernst Löffstedt sine „Grammatik der Mundart von Lesse“, eseihen o'er ejäten häwwe'k sau ne Wost ok noch nich. Dr. Stefan Sassenberg, München

En Flaumenpümpel worte freuher bluß tau besonneren Anlässen egetten. Morgens bien Swiene-Slachten „in't Water“ worte de Haut von de beiden „Flomenseiten“ afetreckt un taun Drögen weg eleggt. Nahmiddags, wenn se dröge wärrn, worten se einzeln tauhue eklappet un jede an den Rand lang tähupe eneiht – boben bleef en Lock. Dador kam dat Mettwostfleisch rin, richtig rinestoppet. Denne tau ebunnen, später erökert un güt weg ehängt. Eine worte meist upehoben, de gaf et denne bien nächsten Slachtefest bien Freuhstücke. Herbert Mundstock (Snütenknüppel), Wendeburg

Braunschweigische Landschaft e.V., Löwenwall 16, 38100 Braunschweig, T. 0531 28019750 / **Ostfälisches Institut** Arbeitsstelle Niederdeutsch Otto-von-Guericke-Uni., PF 4120, 39016 Magdeburg, T. 0391 6716645

„braunschweigischelandschaft.de“ „ostfalen.de“
Verantwortlich: Rolf Ahlers, Wendezeller Ring 10, 38176 Wendeburg, T. 05303 / 930 196 – platt@ostfalenpost.de
» In de nächste OSTFALENPOST, leiwe Lüe, steht weer niee Tied, wenn jie wat schicket. «